

zsh2a021552

J Frank

4⁰ Ch 99999-3

MONUMENTA GERMANIAE
HISTORICA
Bibliothek

Aus dem Historischen Institut (Direktor: Prof. Dr. A. Hofmeister)

Eine neue Handschrift der sogenannten Reformatio Sigismundi

von M. Straube

Prof. Dr. A. Hofmeister zum 70. Geburtstag gewidmet

Seit den Ausgaben der sog. Reformatio Sigismundi durch BOEHM¹⁾ und WERNER²⁾ interessierte sich die Forschung oftmals für dieses wichtige Zeitdokument aus dem 15. Jahrhundert, dessen Bedeutung immer wieder hervorgehoben wurde, dessen Gedankengut bisher aber zu wenig Beachtung fand. Mit einer weiteren Edition dieser Reformschrift durch Karl BEER im Jahre 1933³⁾ und seinen Untersuchungen dazu⁴⁾, erhielt die Beschäftigung neuen Auftrieb, erreichte einen gewissen Höhepunkt, führte aber schließlich zum Stillstand. Denn über BEERs Ergebnisse ist die Wissenschaft noch nicht entscheidend hinausgegangen, fast immer fanden sie volle Zustimmung⁵⁾, und außer F. M. BARTOŠ⁶⁾ hat sich neben BEER kaum ein anderer Fachgelehrter intensiv mit den verschiedensten Problemen um diese Schrift auseinandergesetzt.

Neue Anregungen zu fruchtbringenden Untersuchungen im Rahmen der BEER'schen Themenstellung konnte die Forschung danach nur durch neue Handschriftenfunde erhalten. Aber diese ließen auf sich warten. Denn wenn auch BEER in seiner Ausgabe auf S. 157 ff. als Nachtrag auf eine

neue Hs. (M) hinweisen konnte, so bot diese Hs. inhaltlich und stilistisch nichts wesentlich Neues, sondern schloß sich eng an L und die übrigen bekannten V-Hss. an. Als Grundlage zu neuen, erfolgversprechenden Untersuchungen konnte diese Hs. nicht dienen.

Es hat fast 20 Jahre gedauert, bis Heinrich KOLLER auf eine neue Handschrift in der Thüringischen Landesbibliothek zu Weimar hinweisen konnte, die für sämtliche Fragen zur Textkritik von großer Bedeutung zu sein scheint⁷⁾.

Jetzt gelang abermals in Weimar, und zwar im Thüringischen Landeshauptarchiv, ein neuer Fund einer Handschrift der Reformatio Sigismundi, die von größerer Wichtigkeit für die Beurteilung der Überlieferung sein kann. Es ist daher unbedingt lohnend, sich mit diesem Text zu beschäftigen.

Die Handschrift wurde im Jahre 1934 von der Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin durch Dr. Kurt VOGTHERR aufgenommen, ohne als eine Hs. der Reformatio Sigismundi erkannt zu werden⁸⁾. Sie ist in Weimar unter F 181 registriert, wurde aber auch dort nicht als Hs. der Reformatio Sigismundi geführt.

¹⁾ Willy BOEHM: Friedrich Reisers Reformation des K. Sigmund. Leipzig 1876.

²⁾ Heinrich WERNER: Die Reformation des Kaisers Sigismund. Die erste deutsche Reformschrift eines Laien vor Luther. Archiv für Kulturgeschichte, hrsgb. v. G. STEINHAUSEN. III. Ergänzungsheft, Berlin 1908.

³⁾ Karl BEER: Die Reformation Kaisers Sigmunds. Eine Schrift des 15. Jahrhunderts zur Kirchen- und Reichsreform herausgegeben von Karl BEER. Beiheft zu den Deutschen Reichstagsakten. Stuttgart 1933. (Im weiteren als RS-BEER zitiert.)

⁴⁾ Vgl. RS-BEER S. 7* f., dazu noch Karl BEER: „Zur Entstehungsgeschichte der Reformation Kaiser Sigmunds“, MIOG, XII. Erg. Bd. 1933, S. 572—675.

ds.: „Zur Frage nach dem Verfasser der Reformatio Sigismundi“, MIOG, 51 Bd. 1937, S. 161—177.

ds.: „Der gegenwärtige Stand der Forschung über die Reformatio Sigismundi“, MIOG, Bd. 59, 1951, S. 55—93.

⁵⁾ Bernhard SCHMEIDLER: „Reformatio Sigismundi“ in „Die Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.“ Hrsgb. v. Wolfgang STAMMLER. Bd. III, 1943. Sp. 1004—1013.

HÜHNS, Erik: Theorie und Praxis in der Reichsreformbewegung des 15. Jahrhunderts, Nikolaus von Cues, die Reformatio Sigismundi und Berthold von Henneberg. Wiss.

Z. d. Humboldt-Universität Berlin. Jg. 1. 1951/52.

Ges.- u. sprachwiss. R., H. 1, S. 17—34, bes. Anm. 17.

Friedrich BAETHGEN in GEBHARDT, Bruno: Handbuch der Deutschen Geschichte. Bd. 1. Frühzeit und Mittelalter. Hrsgb. v. Herbert GRUNDMANN. 1954⁸⁾, Stuttgart. S. 554 f. Zumindest für die Entstehungszeit.

⁶⁾ BARTOŠ, F. M.: Husitské ohlasy v „Reformaci císaře Zigmunda.“ Reformační sborník V 1934. (Hussitische Anklänge in der „R. K. S.“-Reformationsgeschichtliche Sammlung V, 1934.)

ds.: Záhada Reformation Kaiser Sigmunds. Věstník čes. akademie. (Das Rätsel: Reformation Kaiser Sigmunds. Anzeiger der tschech. Akademie) 5/1943. Vgl. dazu BEER: MIOG Bd. 59, 1951, S. 55—93.

⁷⁾ KOLLER, Heinrich: Eine neue Fassung der Reformatio Sigismundi. MIOG, Bd. 60, 1952, S. 143—154.

⁸⁾ In seiner Aufnahme überschrieb Dr. K. VOGTHERR die uns interessierenden Teile der Hs. mit „2. Somnium Sigismundi imp. 1414 dt.“, gemeint ist dabei die Traumerzählung, die er also als selbständigen Teil bezeichnet, und mit „Kaiser Sigismunds Ordnung des geistlichen und weltlichen Staates 1414“, im unmittelbaren Anschluß an den Text der Handschrift.

Eine frühere Erwähnung der Handschrift in der Literatur wurde bisher nicht gefunden.

Die neue Hs. hat einen Holzdeckeleinband mit Lederrücken und Schließe. Im Vorderdeckel befinden sich Reste eines deutschen Notariatsinstrumentes des 15. Jahrhunderts auf Pergament mit der Unterschrift eines *Syfridus Stahel de Hagenouwe, Clericus Argentinensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius*. Dieser *Syfridus Stahel* konnte bis zum Jahre 1450/51 nachgewiesen werden. 1412 taucht er zuerst als Kleriker der Diözese Straßburg und kaiserlicher Notarius mit dem Wohnsitz in Straßburg auf. 1427 ist er Capellanus des St.-Jakobsaltars zu Hagenau im Neuen Spital, und 1450/1451 ist er zum letzten Mal als Bezieher einer Rente vom St.-Jörgenwerk in Hagenau für sich und die „Siechen“ des Neuen Spitals belegt⁹⁾.

Im Rückendeckel befinden sich ebenfalls Reste eines deutschen Notariatsinstrumentes auf Pergament aus der gleichen Zeit wie im Vorderdeckel mit der Unterschrift eines *Fridericus Fürer de Gengembach* in derselben Eigenschaft wie *Stahel*, der 1461 in Straßburg das Bürgerrecht erwarb¹⁰⁾.

Beide Namen weisen also nach Südwestdeutschland, wie auch der wahrscheinliche Vorbesitzer *Robert Koenigsmann*, der 1628 seinen Namen auf das vordere Notariatsinstrument setzte, in Straßburg ansässig war¹¹⁾.

Der Text ist auf gut erhaltenem Papier, Format 21,6×15 cm einspaltig fortlaufend von verschiedenen Händen in Kursive aus der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben. Die Zeilenzahl auf den einzelnen Seiten ist sehr unterschiedlich, sie schwankt zwischen 26 und 37. Der Kodex besteht aus vier Teilen, jeder mit besonderer Zählung. Sie sind, wie das die Seitenzählung und die Schreiber beweisen, von verschiedenen Seiten zusammengetragen, aber schon in alter Zeit zusammengebunden worden. Bemerkenswert ist, daß durchgehend Papier mit dem gleichen Wasserzeichen verwendet wurde: ein P mit einem Kleeblatt¹²⁾.

Teil 1, bestehend aus 12 Blättern, S. 1—12, beschäftigt sich mit geistlichen Betrachtungen über Todsünden, Fasten, ewiges Leben u. ä. und beginnt mit:

„dis¹³⁾ sint die IX frömden sünden. mit den mag man wol verdampnet werden, und mag wol behalten werden, mit frömden guten wercken, die du ratest oder hilfpest. es sint zweyerlege sünde: dz eine ist geerbet sünde, dz ander eigen sünde . . .“

⁹⁾ Für diese Mitteilungen über die Person *Syfrid Stahel de Hagenouwe* sei hier Herrn A. M. BÜRG, dem Conservateur der Archive, Bibliotheken und Museen der Stadt Hagenau, herzlichster Dank gesagt.

¹⁰⁾ Dem Archiv der Stadt Straßburg sei für diese Mitteilung gedankt.

Nach einer Anfrage beim Badischen Generallandesarchiv Karlsruhe konnte dort lediglich ein Heinrich Fürer, Erzpriester zu Otterswyler, 65 Jahre alt, aus einer Straßburger Urkunde vom 1. und 2. April 1474 (Regest Nr. 10 563 der Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg) ermittelt werden. Eine Nachfrage beim Stadtarchiv in Gengembach war erfolglos, da Urkunden aus der betreffenden Zeit nicht vorhanden sind.

¹¹⁾ Über ihn vgl. Henning WITTE: *Diarium biographicum* . . . Gedani 1688 zum Jahre 1663, 25. VI.: „Robertus Koenigs-

Der Schluß lautet:

„. . . darumb sol man allewegen demütig sin, und sich fürchten, wie vil genod der mensch joch von got het. wan nie man sol im selber zu legen dz ieman gnod von im selber habe. quid habes quod non accepisti quod dicitur nichil, wen von got eime die gnode zucket, so würde einer ungedultig und bitter vrdrüssig und verruchet, und wer im kein bosheit zu vil noch zu grosse etc.“

Der 2. Teil, einmal untergliedert, umfaßt 56 Blätter, S. 1—57¹⁴⁾, und bringt die eigentliche Reformatio Sigismundi. An den Anfang ist, genau wie in der uns bekannten Hs. G, die Traumerzählung Kaiser Sigismunds gestellt:

„hie offenet keyser sigmund was im für kummen ist in dem geiste zu presburg uff dem uffarttage früge gegen tage als der tag stern uftrang, des jores also man zalt von christus gebürte tusent vierhundert und xiiii jor etc. wye das got ein ordenunge haben wolte, die dem cristenlichen stat zu gehorte, wan nüt ein unordenunge stot etc. in dem nammen gottes des herren jesu christi, wir sygmunt, unwürdig genant ein diener gottes . . .“

Dann beginnt mitten auf Seite 5 der Hs. der Text der RS, wie wir ihn in der BEERschen Ausgabe auf Seite 1 finden, mit:

„hie vohet an des hohen durchlüchtigen herren und fürsten buch keyser sygemunt, ein ordenunge geistliches und weltliches states, also es geordent was von im mit hohen cardinelen und meistern; und nempt man das buch zu latin avisamenta concilii basiliensis. das ist nu von latin zu tütsche gezogen, zu einem bekennen eines rechten states, cristenliches glouben und keyserlichen rehtungen etc.“

An den Rand ist zu der Zeile „hie vohet an . . .“ von einer Hand des 17. Jahrhunderts geschrieben: „Edidit Goldastus Constitut. Imperial. Tomo I. p. 170 sed multa aliter hic leguntur.“ Diese Bemerkung stammt vielleicht von Koenigsmann, dem dann also der Druck Goldasts vom Jahre 1607 und die Unterschiede zu dieser Handschrift bekannt waren. Der Druck von 1609 kann es nicht sein, da als Anfang der RS die Seite 170 angegeben wird¹⁵⁾.

Der Text der RS endet in dieser Handschrift (vgl. dazu RS BEER S 146 Z 2 ff.):

„item die vier bettelörden süllent legen brüder han uff ir terminy, und kein priester, wann sie süllent ir regel warnemen. das almusen das man

mannus, Argentoratensis Philos. Magister, inque Acad. patria Eloquentiae Professor, aet. 57.

Ejus ductu prodiit Exercitium Academicum, ad locum Justini lib. 1, c. 6., vers. 27 & nonnulla fortè alia. Daneben noch: „Christian Gottlieb JÖCHER: Allgemeines Gelehrten Lexikon.“ 2. Teil, Leipzig 1750, Sp. 2140.

¹²⁾ Das genaue Wasserzeichen ist bei Charles M. BRIQUET: *Les Filigranes* . . . nicht verzeichnet.

¹³⁾ Bei den Zitaten aus der neuen Hs. wurden Großbuchstaben vermieden. Die Interpunktion wurde nach modernen Grundsätzen vorgenommen.

¹⁴⁾ Es gehören nur 56 Blätter zum Text dieser Hs. Bei der alten Blattzählung wurde die Blattnummer 40 übersprungen. Der Text ist aber vollständig.

¹⁵⁾ Vgl. BEER RS S. 27* f.

inen git, das süllent sye verdienen mit singen und lesen, als der orden dor zu geordnet ist etc. also sol man als almusen mitteklich geben, demütiglich entphahen, wann es heilig an im selber ist. das es zu rechter frucht kum lip und sel, das verlihe uns got der vatter, der sun und der heylig geist. amen.“

Damit weist der Schluß der neuen Hs. gewisse Parallelen zu den V-Hss. auf.

Dann folgen, anschließend eingehftet, mit der Blattzählung 195—207, geistliche Ermahnungen zum frommen Leben mit Gleichnissen: Christus als Kaufmann u. a. Sie beginnen:

„lieber mensche ich wil dich leren X stück, die behalt, die sind dir weger den alle bregide, die du gehören maht.

das erste ist: stand uf und brich dinen slof, und bette ein pater noster und ein ave maria. dz ist got lieber und diner sele nützer den das man XII ritter über mer schickete . . . ,

und enden:

„die lüte die do vereinet sint mit götlicher natur, die hant sehs ding an in. dz erste ist: sie sint lidig der dinge. dz ander: sie schouwent in dem spiegel der gotheit. dz dirte: wie arm sie sint, so begerent sie noch armer zu werdende und ver-smeheter. dz vierde: sie senckent in dz gut, dz got selber ist. das fünfte ist: sie werdent on ir wissende dar in gezogen. das sehste: sie sint alle zit mit gotte on underloß. etc.“

Das vierte Stück, beginnend mit der Zählung S. 13¹⁶⁾, handelt wieder über Todsünden u. ä. und ist als Fragment anzusprechen. Zunächst lateinisch geschrieben, wird es dann mitten im Text deutsch weitergeführt:

¹⁶⁾ Ein Zusammenhang mit dem ersten Teil der Handschrift ließ sich nicht nachweisen.

<i>de septem sacramentis</i> (Gl.)	S 13, Z 21;	
<i>de papa</i> (Gl.)	S 25, Z 39;	vgl. V Anm. f', bes. ECI u. G Anm. a, 'vgl. KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>de cardinalibus que significant</i> (Gl.)	S 27, Z 8;	
unmittelbar darunter:		
<i>de presbyteris secularibus que significant</i> (Gl.)		
<i>de prebendis</i> (Gl.)	S 32, Z 34;	
<i>avisamentum cardinalium</i> (Ü.)	S 32, Z 41;	vgl. V Anm. p und G Anm. a K. Anm. b, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>de episcopis et eorum status</i> (Ü.)	S 38, Z 41;	vgl. V Anm. a, bes. CAA ₁ , und G Anm. a, K Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>de uxoris presbyterorum</i>	S 56, Z 34;	
<i>de pulsu ave maria</i> (Gl.)	S 64, Z 22;	
<i>von der tum herren stat</i> (Ü.)	S 64, Z 39;	vgl. V Anm. a und K Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>umb sant johans orden</i> (Ü.)	S 73, Z 14;	vgl. V Anm. a, K Anm. a, G Anm. a, Gw Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von den orden</i> (Ü.)	S 75, Z 2;	vgl. G Anm. a.
<i>von beginen und nolhartten</i> (Ü.)	S 94, Z 21;	vgl. V Anm. a, bes. E, K Anm. a, G Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>qui sint qui recipere depent elemosinam</i> (Gl.)	S 97 Z 28;	vgl. V Anm. a.
<i>avisamentum</i> (Ü.)	S 102, Z 23;	vgl. V Anm. a und bes. G Anm. a, K Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>avisamentum</i> (Ü.)	S 105, Z 3;	vgl. G Anm. a.
<i>de vagis</i> (Gl.)	S 105, Z 4;	

, gaudium mundanum, et gaudium dyaboli secundum illud apostoli si mundo placerent christi servus non essem, sed honsciens se esse in puncto mortali dum ad huc non pernitet . . .“

Das vierte Stück endet:

„herre jhesu christe, ich ermane dich des grossen hertze bruch, mir abneme alles das mich gehündern mag gegen dir, und bit ouch für alle menschen. und denne für die selen in dem fegefür. und der priester sol sprechen den glouben, und I pater noster und I ave maria.“

Es konnter leider nicht festgestellt werden, wie lange sich diese Handschrift schon im Thüringischen Landeshauptarchiv befindet und auf welchem Wege sie dort hingekommen ist¹⁷⁾.

In diesem Aufsatz sollen nicht die allgemeinen Fragen über den Entstehungsort, die Zeit und den Verfasser der RS. oder den Bearbeiter bzw. den Schreiber dieser Handschrift der RS. zur Erörterung stehen, sondern sie soll lediglich charakterisiert und ihr Standort im BEER'schen Stammbaum, der bis auf weiteres noch beibehalten werden muß, bestimmt werden.

Aus den Eingangsworten der neuen Hs. (s. o.) ist ersichtlich, daß sie den gleichen Anfang besitzt, wie wir ihn nur bei der Hs. G kennen.

Wie sehr die neue Hs. auch im übrigen dem Text G gleicht, soll im folgenden nachgewiesen werden.

Hier zunächst die Kapitelüberschriften (Ü.) und Randglossen (Gl.) der neuen Handschrift und dazu im Vergleich die Überschriften bzw. die entsprechenden Textstellen der Hs. G mit den Seiten- und Zeilenzahlen, wie wir sie im BEER'schen Druck finden.

¹⁷⁾ Dem Thür. Landeshauptarchiv sei für das freundliche Entgegenkommen und die Übersendung der Hs. nach Greifswald herzlich gedankt.

<i>hye vohet an der weltlich stadt</i> (Ü.)	S 105, Z 31;	vgl. G Anm. a (!) u. K Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>doctor depet esse imperator ut rex</i> (Gl.)	S 107, Z 25;	
<i>militēs quare portant aurum</i> (Gl.)	S 109, Z 26;	
<i>de presbyteris</i> (Gl.)	S 109, Z 37;	
<i>de decimis</i> (Gl.)	S 110, Z 4;	
<i>avisamentum</i> (Ü.)	S 110, Z 16;	vgl. G Anm. c.
<i>von den zöllen</i> (Ü.)	S 110, Z 48;	vgl. V Anm. a, bes. A ₂ CAA ₁ , G Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von den zunfften in den stetten</i> (Ü.)	S 114, Z 42;	vgl. V Anm. k, bes. L u. A ₂ AA ₁ C, G Anm. d, KOLLER, S. 152, Anm. 37.
<i>umb algewerb</i> (Ü.)	S 116, Z 37;	vgl. V Anm. a, G Anm. a, KOLLER, S. 152, Anm. 37.
<i>von koufherren</i> (Gl.)	S 116, Z 51;	vgl. V Anm. i'.
<i>von zwing und benn</i> (Ü.)	S 119, Z 32;	vgl. V Anm. a, bes. E und G Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von gelerte</i> (Gl.)	S 121, Z ~47;	vgl. KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von geistlichen und weltlichen rittern</i> (Ü.)	S 122, Z 45;	vgl. V Anm. a, bes. L, G Anm. d, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von der artzenten stat</i> (Gl.)	S 124, Z 46;	vgl. V Anm. h'.
<i>von den gerihten</i> (Ü.)	S 126, Z 36;	vgl. V Anm. a, bes. L u. E, G Anm. f.
<i>von bannen</i> (Gl.)	S 128, Z 42;	vgl. V Anm. w.
<i>diß ist vom ingesigel</i> (Ü.)	nur in V. S 129, Z 9;	vgl. V Anm. o, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>von notarien</i> (Gl.)	nur in V. S 129, Z ?;	
<i>von fryd der welte</i> (Ü.)	S 131, Z 42;	vgl. V Anm. u. G Anm. a, KOLLER, S. 152 Anm. 37.

(Ursprünglich war hier „von der müntz“ übergeschrieben. Das wurde durchgestrichen und die jetzige Überschrift daneben gesetzt.)

<i>ein gemeiner stadt</i> (Ü.), G bricht ab. Vergleich jetzt nur mit V.	S 133, Z 8;	vgl. V Anm. m, KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>diß ist von burgreht der stetten</i> (Ü.)	S 134, Z 28;	vgl. V Anm. p", KOLLER, S. 152 Anm. 37.
<i>avisamentum</i> (Ü.)	S 135, Z 25;	
<i>von der münsße</i> (Ü.)	S 144, Z 2;	vgl. V Anm. a, bes. E.
<i>ein gemein stadt von terminieren und almusen</i> (Ü.)	S 145, Z 9;	vgl. V Anm. o.
<i>von terminieren oder terminigen. von almusen</i> (Gl.)	S 145, Z 10;	

Beachtenswert erscheint dabei die mehrmalige Übereinstimmung der Überschriften in G bzw. Gw und der neuen Hs. im Gegensatz zu den übrigen uns bekannten Hss.

So z. B. RS-BEER S 75 Z 2: *von den ordnen gemeinlich*;

die neue Hs.: *von den orden*.

RS-BEER S 102 Z 23: *ain ander avisament*;

die neue Hs. hat: *avisamentum*

und RS-BEER S 105 Z 2: *avisamentum*

entsprechend in der neuen Hs.: *avisamentum*.

Da die neue Hs. nicht zu allen Abschnitten Überschriften besitzt, empfiehlt es sich, die Abschnitte insgesamt der Hs. G gegenüberzustellen, um so den gleichen Aufbau der beiden Hss. zn erkennen.

Wie schon oben erwähnt, beginnt die neue Hs. genau wie die Hs. G mit der Traumerzählung Kaiser Sigmunds.

Die Textteile RS-BEER S 137 Z 49: „*Hie öffnet kaiser Sigmundt . . .*“ bis S 140 Z 39: „*. . . Christen billich thun sollen*“, stimmen mit denen der neuen Hs. völlig überein. Dann fehlen auf dieser Seite die Zeilen 40—45, denen besondere Bedeutung für das Datum der Entstehung der Hs. G zukommt. (s. u.) Weitergeführt wird die neue Hs. erst, im Vergleich

zur Hs. G auf S 140 Z 46: „*nun tun wir aber zu . . .*“ Entsprechend dann wie folgt:

RS-BEER S 140 Z 46:

„*nun tun wir aber zu wissen . . .*“

bis S 143 Z 50: „*. . . gang gewinnen in kurzer zeit.*“

RS-BEER S 1 Z 4:

„*Hie vacht an des hohen . . .*“

bis S 5 Z 28: „*. . . und hast es geoffenbart den klainen.*“

RS-BEER S 5 Z 32:

„*soll es nit durch die klainen . . .*“

bis S 12 Z 35: „*. . . kumpt die zeit, das man anschlag an . . .*“

RS-BEER S 12 Z 42:

„*man soll zugreifen, wann . . .*“

bis S 18 Z 22: „*. . . so soll man gehorsam sein.*“

RS-BEER S 18 Z 41:

„*die ermanung ist bei gottes . . .*“

bis S 22 Z 26: „*. . . man hat in wieder eingelassen.*“

RS-BEER S 22 Z 40:

„*Nement war ietzt: . . .*“

bis S 23 Z 49: „*. . . und uß ewern puncten trettent.*“

RS-BEER S 24 Z 5:

„*ewer got verhengt dick . . .*“

bis S 26 Z 38: „*. . . und sein person nit.*“

RS-BEER S 26 Z 40:

„ain bapst vergitt all sünd . . .“

bis S 27 Z 28: „. . . den macht sant Silvester gesund.“

RS-BEER S 27 Z 36:

„da wart erst die hailige kilch . . .“

bis S 29 Z 30: „. . . wenn man das recht merkent, hat war.“

Dann Sonderausführungen der neuen Hs., die sich von denen der Hs. G stark unterscheiden.

RS-BEER S 29 Z 39:

„man sol verhüeten . . .“

bis S 30 Z 46: „. . . und Silvestro und Constantino . . .“

Es folgt dann in der neuen Hs. ein Abschnitt, der gewisse Parallelen zu dem entsprechenden der Hs. K aufweist (RS-BEER S 31 Z 33—44).

RS-BEER S 32 Z 34

„da der bapst erst . . .“

bis S 38 Z 48: „. . . daz vor zeiten nit enwas.“

RS-BEER S 39 Z 21:

„was die orden erworben hand . . .“

bis S 41 Z 38: „. . . es sünd drei sachen.“

Ebenfalls Sonderausführungen der neuen Hs. wie in G, wenn auch nicht so umfangreich, die sich aber anfänglich stark an K anlehnen (s. u.).

RS-BEER S 41 Z 38:

„es sünd drei sachen . . .“

bis S 42 Z 26: „. . . also der herter sei, sust nit.“

RS-BEER S 42 Z 43:

„das dritt ist ergeben . . .“

bis S 42 Z 46: „. . . noch der mutter verbunden si.“

Dann kurzer Abschnitt, der in G nichts Entsprechendes besitzt.

RS-BEER S 43 Z 11:

„wir haben zu Basel ainen . . .“

bis S 44 Z 7: „. . . also schied er von im.“

Dieser Abschnitt behandelt wohl inhaltlich dasselbe, hat aber große Abweichungen zu G.

RS-BEER S 44 Z 33:

„item die bischof treibent . . .“

bis S 46 Z 19: „. . . umb ainen guldin und nit meh.“

RS-BEER S 46 Z 23:

„item ain erzbischof soll all . . .“

bis S 47 Z 24: „. . . briefen kilchen verschlahen.“

Sonderausführungen der neuen Hs. mit Anklängen an V., weniger an G.

RS-BEER S 49 Z 32:

„hat ain herr oder ain burger . . .“

bis S 50 Z 39: „. . . soll niemand niessen unverdient.“

Mit starken Abweichungen. Dann folgt in der neuen Hs. ein größerer Sonderabschnitt mit nur wenig Anklängen an G.

RS-BEER S 54 Z 30:

„item es soll inkain bischof . . .“

bis S 55 Z 40: „. . . der ist nun hert . . .“

Es folgen Ausführungen in der neuen Hs., die gewisse Ähnlichkeit mit denen in G S 56 Z 22—25 haben.

RS-BEER S 56 Z 32:

„bede, der bischofen, priester . . .“

bis S 56 Z 36: „. . . münder den tödlich.“

RS-BEER S 57 Z 8:

„ein priester sol . . .“

bis S 61 Z 11: „. . . allen rechten als underton.“

RS-BEER S 61 Z 39:

„item wen man ain begrebt . . .“

bis S 65 Z 33: „. . . biß zu dem kor.“

RS-BEER S 65 Z 41:

„man sicht wol, wirt ainer . . .“

bis S 67 Z 45: „. . . denn ewiglich von gott verschalten.“

RS-BEER S 69 Z 17:

„aber soll man wissen . . .“

bis S 69 Z 20: „. . . ein bapst oder bischof.“

RS-BEER S 69 Z 29:

„si machent auch neuwe . . .“

bis S 71 Z 49: „. . . si machent kind, . . .“

Den nun folgenden Abschnitt RS-BEER S 72 Z 2 bis 36 besitzt die neue Hs. ebenfalls, nur wesentlich gekürzt.

Die Abschnitte, die die uns überlieferte Hs. G doppelt als G und Gw besitzt, (RS-BEER S 73—90), werden gesondert behandelt (s. u.).

RS-BEER S 92 Z 42:

„man list, das got allweg . . .“

bis S 96 Z 43: „. . . gut zu geben und böß einzunemen.“

RS-BEER S 97 Z 31:

„di ersten sünd bilger, . . .“

bis S 104 Z 3: „. . . si wern wol rüwig herrn,“

RS-BEER S 104 Z 23:

„darumb welt sich ieman . . .“

bis S 104 Z 29: „. . . iederman erlaubt sein soll.“

Dann kleiner Sonderabschnitt in der neuen Hs.

RS-BEER S 105 Z 3:

„Vor zeiten was auch ain . . .“

bis S 107 Z 22: „. . . wer recht oder unrecht thut.“

Die neue Hs. ist in diesem Abschnitt nicht so ausführlich wie die Hs. G, doch stimmen beide inhaltlich völlig überein.

RS-BEER S 107 Z 25:

„ain künig soll gelert sein . . .“

bis S 108 Z 27: „ain grosser dürechter Christus.“

Nach kurzer Überleitung.

RS-BEER S 109 Z 4:

„also wart Constantinus . . .“

bis S 129 Z 55: „. . . und weltlichem städt wol.“

In der neuen Hs. folgt dann das Kapitel „Diß ist vom Ingesigel“, das G nicht kennt, wol aber V. (s. u.)

RS-BEER S 131 Z 42:

„Man soll auch gedenken umb . . .“

bis S 133 Z 53: „. . . di soll man zihen und nit anders,“

wenn auch kürzer.

Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, daß die neue Hs. mit der Hs. G im Aufbau fast übereinstimmt. Wie sehr das auch im Wortlaut des Textes oftmals selbst der Fall ist, soll an verschiedenen ausgewählten Beispielen gezeigt werden.

In den V-Hss. wird als Datum der Offenbarung Kaiser Sigmunds das Jahr 1403 angegeben. In der Hs. G und der neuen Hs. dagegen 1414.

RS-BEER S 138 Z 7—13 V:

„was wir hie öffnen, das ist uns fürchomen in dem jar, als man zalt von Cristi gepurt tausend vierhundert und darnach im dritten jar ze Ungeren ze Presburg auf der auffart. an dem morgen, so der tagstern herdringt, cham ein stim und sprach: Sigmund, ste auf, bechen got, berait einen weg, der gottlichen ordnung hab. wann alles geschriben recht hat geprochen an gerechtikait. du magst es aber nicht volbringen. du pist wol ain wegperaiter des, der nach dir chomen sol. der ist ein priester, durch den wirt got vil wurken. es wirt genant Fridrich von Lantnaw.“

RS-BEER S 138 Z 41—47 G:

„was wir hie öffnen, das ist uns fürkommen in dem jar, als man zalt von Christi geburt vierzehnhundert und vierzehnen jar zu Pressburg in Ungarn auf dem uffertag. an dem morgen, als der tagstern uftrang, kam ain stim, die rüeft: Sigmund, stand uf, bekenn gott, berait ainen weg, der gott und dem rechten zugehört. wann alles geschriben recht ist krank worden in gerechtikait. du magst es aber nit volbringen. du bist wol ain wegberaiter deß, der nachmalen kumpt. er ist ain priester, durch den wirt got vil würken. er soll füren sein zaichen, das im got zugeordnet hat. er würd genant Friderich an dem tage seiner krönung.“

Neue Hs S 1v:

„was wir hie offnenen, das ist uns für kummen in dem ior, als man zalt von christus gebürte tusend vierhundert und xiiii jor zu preßburg in ungeren uff dem uffarttage. an dem morgen, als der dag stern uf trang, kam ein stymme, die rufte: sygmunt, stand uf, beken got, bereit einen weg, der got und dem rechten zu gehört. wan alles geschriben reht ist kranck worden in gerehtikeit. du maht es aber nit volbringen, du bist wol ein weck bereiter des, der noch in allen kumt. er ist ein prister, durch den wurt got vil würcken. er sol fieren sin zeichen, das im got zu geordent hat. er wurt genant friderich an dem tage siner krönunge.“

Die drei Programmpunkte, die G zum Konzil zu Basel anführt, und zu denen V nichts Entsprechendes besitzt, kennt auch die neue Hs.

RS-BEER S 140 Z 29—37 G:

„der erst punct, darumb das concili geordent ist, das man ketzerlichen glauben demen söll. der ander, umb fried zu ordnen in der welt. der dritt umb ain gut ordnung deß gaistlichen und weltlichen statz.

sollt nun da kein mittel darein fallen, als die gaistlichen und weltlichen häupter gern teten, die das concili hülffen antragen und in das concili geschworen hand: so sie nun horent, wie reformiert ist, so henkend sie irn aid uf und kerent

dem concili den after. man würt aber wol inne, wie es wirt gan; man vindet si.“

Neue Hs. S 2r.:

„der erst punte, dar umb das concylyum geordent ist, das man ketzerlichen glouben demmen sol. der ander, umb fride zu ordenen in der welte. der dirte, umb ein gute ordenunge geystliches und weltliches states. solt nun do hein mittel dar in vallen, als die geistlichen¹⁸⁾ gern tetten, die dz concylyum hulffen an tragen und in das concylyum geschworen hant: so sie nu hörent wie reformieret ist, so henckent sie ir eyde uff und kerent dem concilyum den affter. man wurt innen, man sucht sie.“

Als weiteres Kennzeichen der engen Verwandtschaft von G und der neuen Hs. soll der Abschnitt über das Jahresgehalt der Pfarrer dienen. Die Hs. G ist gegenüber V und K bedeutend ausführlicher; die neue Hs. schließt sich auch hier wörtlich an G an.

RS-BEER S 60 Z 5—21 G:

„item es sol ain ieglicher priester haben sechzig guldin reinischer an gelt oder gold für alle ding. er soll weder mit zehenden noch zinsen noch mit inkainen gülden nichtzit zu schicken han. ein vogt soll die priester ufweisen ie zwürent im jar zu zwaizen zilen ir geschickt. si sollent sich mit der welt nintz beküern, weder mit gelt zu vordern noch zu gericht zu gan. man soll gott und sein diener darin ansehen billich. die priester sollen der kilchen warnemen und genzlich der zeitlichen und weltlichen sachen abstan. zucht, eer und lob sol man inen bieten durch deß obristen herrn willen und des hohen gewalts, so si hand.

item man soll auch eigentlich besehen, wa ain pfarkilch wer, die als vil gült het, das man drei oder vier priester möcht haben, ieglichem sein anzal. wa zwen sünt, die sollen all sambstag vesper singen und am sonntag meß. wa aber vier oder sechs wern, die sollent all zeit singen und lesen in der kilchen über jar.

item man soll inkain jarzeit setzen me, wann die priester nement ir pfründ an ainem stuck. man soll allweg an dem montag von den seelen ain sündbar ampt han, das den seelen gemainlich dien mit der vigilig. es wer denn, das der montag ain hochzeit oder feirtag het, so soll der nechst tag darnach den seelen dienen. man soll der seelen nit vergessen. es ist zu gott und uns das öbrest gutt, das man thun mag.“

Neue Hs. S 24v f:

„item es sol ain priester ein yeglicher haben sechzig rinscher güldin an gülte oder golt für alle ding. er sol weder mit zehenen noch zinsen noch keinen gülden nützig zu schaffen han. ein wogt sol die priester uf wissen, ye zwürent im jor zu zwegen zylen geben ir geschit. sü süllent sich mit der welte nützig bekümbren, weder mit geld vordern noch zu geriht gon. man sol got und sine diener dar inne an sehen billich. die priester süllent allein der kirchen war nemen und gentzlichen der zytlich und weltlichen sachen abston.

¹⁸⁾ In der neuen Hs. fehlt „und weltlichen häupter“.

zuht, er, lob und danck sol ynnen menglich bieten und tun durch des obersten herren willen und des hohen gewaltes, so sy hant.

item man sol ouch eygentlich befelen, wo ein pfarkirch were, die also vil gült het, das man drige oder fier priester haben möht, yeglichem sin an zal. wo zwen sint, die süllent alle samstag vesper singen, und am sunnentag messe. wa aber vier oder sechs sint, die süllent alle zit singen und lesen¹⁹⁾ über jor etc.

item man sol kein²⁰⁾ jorzit setzen me, wan die priester nement ir pfründ an eime stück. man sol allewegen an dem mendag von den gemeinlich²¹⁾ ein ampt mit der vigilg han über jor. es wer den, an dem mendag ein hochgezit oder virtag wer, so sol der nehst tag der selen gedehnis sin mit dem ampt, man sol der selen nit vergessen, es ist das²²⁾ überste gut, das beschehen mag.“

Um noch einige Beispiele aus dem Teil der weltlichen Reformation zu bringen, sei auf die Ausführungen über Handwerk und Gewerbe hingewiesen. Bis auf sehr wenige und unwesentliche Ausdrücke können wir auch hier die Übereinstimmung von G und der neuen Hs. feststellen.

RS-BEER S 116 Z 37—48 G:

„es ist auch zu wissen umb allen werb zu treiben, in stetten und auf dem land. da ist ain args ufgestanden und gewonlich worden. es will iederman gewerb treiben, me den im zugehört. ainer ist ain weinman und hat dabei salz fail oder tuch. ainer ist ain schneider und tuchman. ainer ist ain schuster und gert darzu. sechent an, wer baß mag, der thut auch baß. wie mag sich die welt erneren? kümmerlich. man findtz wol vier in ainer statt, die alle gewerb in der hand hant.

warumb sünt hantwerk erdacht? das iederman sich damit erneren sol und sein narung gewinnen. es soll niemand dem andern in sein hantwerk greifen, das ist deß kaisers gebott. man soll wissen, das all stett und herren hierin ermant sollen sein aller vermanung, so vor stat in dissem buch. wann auch das in kaiserlichen rechten ist und göttlich ist, das man versehen soll, das niemand me kain gewerb treib den ainen. wer es aber übersehen, der soll ainer reichstatt oder herrn vervallen sein fünf mark goldes, des man den richstetten ganzen gewalt git und den herrn uf dem land auch also. es sol niemand dem andern sein täglich brot nemmen.“

Neue Hs. S. 43v f:

„es ist ouch zu wyssen umb als gewerb zu triben. in stetten und uff dem land ist nu ein arges uff gestanden, und gewönlich worden. es wil yederman gewerb triben, me den in zu gehört. einer ist ein winman und hat do by saltz veil oder tuch. einer ist ein schnider und ein tuchman. einer ist ein schuster und gervet dar zu. sehent an, wer bas mag, der dut ouch bas, wie mag sich die welt erneren? kümberlich. man vindet wol vier in einer statt die all gewerb hant.

warumb sint alle antwerck erdaht? das jeder-

man sich do mit neren sol, und sin brot gewinnen. es solt nieman dem andren in sin sur antwerck griffen, das ist des keysers gebott. man sol wissen, das all stet und herren hie inn gemanet syen by aller vermanung so vorstot in dysem buch. wan ouch das ein keyserlich gebot ist, und göttlich ist, das man versehen sol das nieman me kein gewerb tribe den eys. wer es aber übersehe, der sol einer richstat²³⁾ vervallen sin V marg goldes, des man den richstetten gantzen gewalt git, und den herren uff dem land ouch also. es sol nyeman dem andren sin tegelich brot nemmen.“

In G steht: „ainer ist ain schuster und gert darzu“ (Z 39f), zweifellos eine Verschreibung. Die neue Hs. hat sinngemäßer „einer ist ein schuster und gervet dar zu“.

Bemerkenswert ist dabei noch, daß die beiden Ausdrücke „wan ouch das ein keyserlich gebot ist“ und „sin brot gewinnen“, die die neue Hs. in diesem Stück mit G nicht gemein hat, sich in V Z 12 und Z 7 wiederfinden.

Ähnlich verhält es sich mit dem Abschnitt über die Handelsgesellschaften.

RS-BEER S 118 Z 42—53 G:

„item es sünt auch ufgestanden geselschaften, die zusammenspannent und treiben groß kaufmannschaft. es gang inen wol oder übel, si schickent es darnach, das si nit verliren. sie verfürent münz, si treibent mengerlai alefanz, das stetten und lender übel.

man soll versechen, das kein gesellschaft me funden wert, man soll es verbieten. wenn aber nach dem gebott da kainer funden wirt, es wer underm adel oder undern burgern, wa si ergriffen werden oder ir botten, da soll iederman erlaubt sein, das ir zu nemmen an alles straffen, biß das si zerstört werden.

wer gewerb füren well, der nem ains verhand und laß die andern fallen, so mag sich iederman erneren, das bestät wol bei gott.

Ain bauwman soll sein acker bauwen, ein weinman sein reben, also soll es in allen hantwerken sein. als dick und als vil es ainem übersehen wirt, als dick soll er den herrn oder ainer stadt verfallen sin umb 10 pfund, die soll man zuchen on gnad.“

Neue Hs. S 44v f:

„item es sint ouch uf gestanden geselschafft die zu sammen spannent und tribent gros koufmanschafft. es gang in wol oder übel, sy schickent es dor noch, das sie nüt verlierent. sy verfürent wurtz, sy trybent mengerley alenvantz, das stetten und lendren übelkunt.

man sol versehen, dz kein gesellschaft me funden werde, und verbiete man. wo aber keine funden würde, es wer under dem adel oder von burgern, wo sye ergryffen werdent, oder ir botten, do sol yederman erlaubet sin das ir zu nemmen, on alles stroffen, untz das sy zerstört werden.

¹⁹⁾ In der neuen Hs. fehlt „in der kilchen“.

²⁰⁾ In der neuen Hs. fehlt „in“.

²¹⁾ In der neuen Hs. fehlt „seelen“.

²²⁾ In der neuen Hs. fehlt „zu gott und uns“.

²³⁾ In der neuen Hs. fehlt „oder herrn“.

man sol vor semlichen uffsetzen hieten, wan sy tund allen lendren we.

wer gewerb füren welle, der nem eins für hand und las die andren vallen. so mag sych jederman erneren. das bestat wol mit got.

ein buman sol ein acker buwen, ein winman ein reben. also sol es in allen antwercken sin. als dick und als vil als es an eim übersehen wurt, als dick sol er einer stat oder einem herren verfallen sin umb zehen pfund. die sol man nemen on genod.“

Auch in diesem Beispiel stimmt die neue Hs. mit V da überein, wo G ausläßt.

RS-BEER S 118 Z 14 ff V: „... menklich erlaubt sein.

man sol vor allen aufsätzen in allen kaufen vestiklich verhueten, wann laider ietund all aufsätz allen landen we tond. es scheidet trew und gemeinschaft ganz und gar.

wer sein geberben ...“

RS-BEER S 118 Z 49 ff G.: „... biß das si zerstört werden.

wer gewerb ...“

Die neue Hs. s. o.

Wie sehr die neue Hs. mit G auch in Verderbtheiten oder in kleinen Unregelmäßigkeiten gegenüber V und K übereinstimmt, mögen folgende Stellen beweisen.

RS-BEER S 143 Z 46—48 G:

„das ewig leben leut vor uns, der sein beger, der tu dergleich. der nit gnug ermanet well sein²⁴⁾, der soll inn fürbaß haissen. manen²⁵⁾ kain kaiser noch enkain künig manet dich den unser schöpfer und herr gott allmechtiger.“

Neue Hs. S 4r f:

„das ewig leben lit vor uns. der sin beger, der du sin glich. der nit genug ermanet wel sin, der sol in fürbasser heissen ermanen. kein künig noch keyser manet dich, den unser schöpfer got und herre.“

RS-BEER S 111 Z 46 f G:

„es ist meniger zol der notturfftig ist, als über grosse wasser und wild gebirge. wie man die an schlecht, das der baw bestunde und nit²⁶⁾ für das bestunt.“

Neue Hs. S 41 v:

„es ist menger zoln, der notürtig ist als über grosse wasser und wilde gebürg. wie man die anslug, das der bu bestündent nit fürer das bestunde.“

RS-BEER S 11 Z 41 G:

„von gutz²⁷⁾ wegen erzürnet der son den vatter.“

Neue Hs. S 9v:

„von gutes wegen erzürnet der sun den vatter.“

Mit diesen und den vorangegangenen Beispielen wird ersichtlich, daß die neue Hs. zur Entwicklungsreihe von G gehört, aber vor die uns bekannte Hs. G in den BEERschen Stammbaum einzuordnen ist, und daß die Fassung des Textes in der neuen Hs. älter als die in G sein muß.

²⁴⁾ Vgl. dazu RS-BEER, S. 143 G, Anm. c und d.

²⁵⁾ Vgl. dazu RS-BEER, S. 143 G, Anm. e.

²⁶⁾ Vgl. dazu RS-BEER, S. 111 G, Anm. d.

Wie schon nachgewiesen wurde, gleicht die neue Hs. auch im Aufbau der Hs. G. So besitzt die neue Hs. auch die Sonderausführungen, die nur G kennt.

RS-BEER S 4 Z 38 — S 5 Z 12 G:

„ich hab ains gedacht: da Christus Jhesus gemartert wart, da stunt im wenig volk bei in seiner großen gerechtikait und überwant doch. also ist es ietzt: aller gerechtikait henget wenig luttten nach und muß doch enden einsmals. das gott wachen wird, als ich eüch sag. wenn die frommen herrn die dem concili ain ufleite zu end geben müessent, als es zu gott versprochen ist und jetzt stüt in ainer wart und kain manen mit briefen, mit botten, mit anbasiaten zu dem künig, zu den fürsten geschickt wirt und alles nüt hilft und nüt achtent, das ganze Christenhait meineidig mustu werden an gott als versprochen ist, so nun nüt hilft, was geschicht? so schreibt man uß allem gemainen volk in klagweiß und laidt man für die hindrung der häupter und kumpt darzu, das der convent den abt wird drucken und wirt man das schwert brauchen an den häuptern und werdend die kleinen den gewalt nideren. das verhenget gott billich, wann gott und aller gerechtikait ist vergessen, das sieht man ietzt wol.“

Neue Hs. S 7v:

„ich hab eis gedoht: do jhesus christus gemartert wart, do stund imme wenig volckes bi in siner grossen gerehtikeit, und über want doch. also ietzt: aller gerehtikeit henget wenig lütes noch, und m^{rs} doch enden eines moles. das got wachen wurt als ich üch sage. wenne die frommen heren die dem concily ein usleyty²⁸⁾ zu ende geben müessent, als es zu got versprochen ist und ietzt stat in einer wart und wider manen mit briefen, mit botten, mit ambasiaten zu dem künig, zu den fürsten geschicht wirt und alles nit hilft, und nit ahtend, das gantze cristenheit mein-eydig müste werden an got als versprochen ist. so nu nit enhilffet, was geschicht? so schribet man uß allem gemeinem volck in klage wiß, und leynt man für die hündrung der höbter, und kumpt dar zu, das der convent den apt würt drucken und wurt man das swert bruchen an den höbtern, und werdent die kleinen den gewalt drucken. das verhenget nu got billich, wan gotes²⁹⁾ ist vergessen. das syht man yetz wol.“

Ein weiteres Beispiel findet sich in dem Kapitel über die Kardinäle.

RS-BEER S 33 Z 42—48 G:

„der bapst Nicolaus tet ein recht Barfusenorden. die wurben, das man Johannes ewangelist, der under dem creüz bei Maria stadt, davontet und sant Francisten darstalt. das werben was nun groß an den bapst. was thet der bapst? er gab inen ain freihait: wenn man ainen hankte an den galgen, den sollten si lösen und abnemen ab den galgen und sich gürtten mit dem strick. das gebott inen der bapst. nun ist noch heut bei tag zu Rom also.“

²⁷⁾ Vgl. dazu RS-BEER, S. 11 G, Anm. d.

²⁸⁾ Vgl. dazu RS-BEER, S. 5 G, Anm. a und b.

²⁹⁾ In der neuen Hs. fehlt „und aller gerechtikait“.

Neue Hs. S 15 v:

„der bobest nicolaus der det im reht. barfussen orden wurbent an dem bobest, das man sant iohans ewangelist, der by unser frauwen under dem crütze stat, das man den dennen³⁰⁾ dete, und sant francissen dar stalt. das werben was gros an den bobest. was det der bobest? er gap inen ein friheit: wan man einen hancky an den galgen, den solten sie lösen und abenemen ab dem galgen und sich güerten mit dem strick. das gebot nu der bobest dem orden. nu ist es noch hüte bi tage zu rom also.“

Schlossen sich diese Erweiterungen eng an G an, so finden wir in der neuen Hs. daneben doch noch eine ganze Reihe, die zwar im Textaufbau denen in G gleichen, die aber oftmals inhaltlich und vor allem stilistisch starke Abweichungen zum Text G zeigen, wie sonst kaum in der ganzen RS. Hier nur eine kleine Auswahl der Beispiele.

Von RS-BEER S 37 Z 49 G bis zu Beginn der Seite 5 lauten G und die neue Hs. fast gleich. Dann wird der Text wie folgt weitergeführt.

RS-BEER S 38 Z 2—27 G:

„ich main, das Maria und all hailigen in himmelreich für in bet, er möcht nit behalten werden, auch sein bitt oder täglich gebett zu dem ewigen leben kain guttes ist. es ist ain verdampfte sach zu niesen, wan man mag nit widerkeren. man soll von disem nieman nie verhängen, dahein kilchengutt zu niessen, er verdiene es denn und sie verhängt nach dem rechten. es soll in ieglicher kilchen verdienet werden, aber die ordnung stat der pfarkilchen. sechent an, es sei cardinal oder bischof oder wer es sei, die gotzgaben niesent unverdienet, die wüssent wol, das es im rechten unrecht ist. es zücht darauf, das si nit gut Christen seien, wann si nemend Christus das sein wider das geschriben recht. wie kann inen denn die gnad gottes helfen? si sünt nemlich all verdampft. menger nüest kilchengutt, er waiß wol, das er nit predigen soll noch mit den sacramenten umbgan, das nun alles got zugehört, darüber nüest ers. es ist gesundt in dem hailigen gaist, das nit vergeben wirt, wann er wais es wol und nüest mit verdachtem muot: est peccatum irremisibile. etwan billicher abzunemen dem haid, der lat sich underweisen und wirt gut, der Christen wirt all tag mit der lehr Christi underweist, er wirt nit dester besser. si gond all in die hell, es seien prelaten, herrn, pfaffen, die es verhängent und nement und niessent, all in den abgrund der hell. es soll nieman gestatten, das es iemand niese. erben getrewen Christen, thunt uf ewer augen und gesehent ir, das ir dort nit ewiglich blind seien. lasse man gott sein aigen gutt dienen, gott zu ehren und aller welt zu trost und der selen zu ainer erlösung. wer darzu thut, den soll man leitlich kronen und preisen und lob und dank sagen vor gott und in der welt. an zweifel, wer es anhebt, es gewint seinen gang überall. seelig sünt sie hie und dort, die rat oder hilf darzu thunt.“

diß ist nun zu der cardinelen stät gesetzt, wann sie die ersten nachdienenden pfründen eingenommen hant und von inen uß kommen ist. bei der hohen vermanung so tu man darzu.“

Neue Hs. S 16 v f:

„ich meyn, das maria und alle heiligen³¹⁾ für in beten. er möht nit behalten werden. das wurt wol bewiset mit gottes mund do er sprichet: non dimittitur peccatum nisi restituatur ablatum. wer mag do einen wider ker tun, das vernossen ist. ich meyn, der allein das stück zu reht bringet, das man keinem verhengete kirchengut zu nyesend, es würde denne in yegelycher kirchen verdient. es müste uf dem erterich deste bas gon, wan sycher sye sint nit reht cristen, als ich sage, mencher nüset kirchen gut, er syge dan gelert oder ungelert, lege oder pfaffe. der weys nu wol, das er nit dar zu gewihet ist, er weys wol, das im der schlüssel der ordenunge der kirchen nit enpfolen ist, er weis wol, das er nit bredigen sol, noch mit dem sacrament umb gon sol, das nu alles got zu gehört, und kirchen warten sol. das über sicht man, und förcht sich nieman. nement war, weder sint die cristen oder uncristen, sy sint billich zu töten den ein heyden. eyn heyd so der underwiset wurt, so gloubet er. der cristen wurt alle dage durch die lerer christi underwiset. der het er gesworen den glouben. er ist an got brüchig, am glouben meineydig, und frevelt alle tage in got.“

lieben getruwen cristen, tun uf die ougen und gesehent hie, dz wir dört nit eweklich blind müssent sin. lossent got sin eygen gut werden zu nutz kummen und zu trost, und den selen zu einer erlösunge. wer das tut, welches lant dar zu tut, das sol man billich krönen und prysen, und lob und danck sagen vor got und in der welt. es ist an zwifel: wer es an hebt, es gewinnet sinen gang über all. selig sint sie hye und dort, die rat und getad dar zu tund.“

dis ist nu zu der cardinalen stadt gesetzt, wan sie des ersten nach dienen pfründen gehalten hant, das man nieman kein kirchen gut me noch dyenen, by der hohen vermanung so in disem buch gemanet ist. etc.“

Das Kapitel über „Fahrende Schüler“, das nur G besitzt, und dem BEER eine besondere Bedeutung zur Lösung der Verfasserfrage der Hs. G beimißt, soll als weiteres Beispiel angeführt werden.

RS-BEER S 105 Z 3—24 G:

„Vor zeiten was auch ain ordnung in dem gaistlichen stat, das man wiß gelert varn schuler hat. denen wart ain orden geben in ainem concili bi bapst Gelasii zeiten, das si netz tragen sollten. die sollten also gelert sein, das sie den gaistlichen stat in gerechtigkeit blumen sollten mit schönen gedichten. und wa si vernamen, das da kain priester oder prelat in kainer unordnung stunt, also das er in seinem ampt fälte oder ungewerb füegte mit kaufen oder verkaufen oder spilen, ludren und deßgleich, das sollten sie straffen, er wer bischof oder prelat, wie er denn ge-

³⁰⁾ Hier kommt G die bessere Überlieferung zu.

³¹⁾ In der neuen Hs. fehlt „in himmelreich“.

haissen wer, ir unrecht rieren mit gedichten und mit worten. deß waren si gefreiet mit bapstlichem gewalt.

inen würden auch gülte gesetzt uf den stiften und clöstern, im jarre zu irem zeit da singen und lesen und ir gült nemen und wart auch ieglichem bistumb ain schuler erlaubt zu haben. es sollt auch kain gaistlicher herr si verschlahen. man sollt inen ir narung geben und begaben. diß schuler waren nun geordnet weislich und nützlich dem gaistlichen stat zu erwecken ir unrecht.

das hant nun die bischof benidnet und vertreibents. warumb? das si ir unrecht in allen rechten gewaltiglich übert und nit hören mügent, das man da kain unrecht von inen sagen dü. si wend auch all straffen in iren handen han und thun kain straffen, denn da si böser sünt, denn den si straffend, dessgleich all ander prelaten.

man soll die farenden schuler lassen bleiben, si sünd nutz. es sünt nit narren gewesen, die es von erst erdachten zu nutz dem gaistlichen stat. man soll si lassen bleiben und ir gült lassen niesen allenthalben als unser vater geordent hatten.

Neue Hs. S. 34v ff:

„vor ziten was ouch ein ordnung in dem geystlichen stadt, das man wys gelert in den hohen künsten vant schuler hat. denen wart ein orden gegeben in einem concily by bobstes galasy ziten, das sie netz umb sich tragen solten. und die schuler soltent nu den geistlichen stat blümen mit herlichen gedichten, und priesterliche ordenunge verkünden mit schönen gedichten, der priester unordenunge stroffen und offenen, in der mosß, das ein yeglicher bekante sin unreht. und dar umb worent sy gefryet, das inen kein bischof nützig zu gebieten hat. man satzet inen ouch in den hohen bystum gült, die sie uff ir zit do funden, und sungun und lusen umb ir presentz, als das denn geordent was. dis was nu wol geordent, das die schuler zu nieman soltent denn zu den geistlichen. die geistlichen vorthen ouch die schuler, wan sie musten by ierem orden offenen der geistlichen unreht. man müst ouch inen essen und trincken geben, da durst nieman wyder sin, und sy unklaghafft halten.

dis hant nu aber byschoff vast vertriben und zerstört, sy wend die stroffung in irem gewalt han, als durch den git. sy nement gelt und verhengent das unreht. sicht man von tag zu tag. man sol semlich schuler, die so wol gelert sint, und die heilige geschrift erlüthen künnent lossen bliben by allen yren friheyten als unser vetter geordent hant, die wißlich den glouben und cristenlichen ordenunge besehen hatten.

wer ouch das kein schuler ludrige, spiel, oder keins rehtigen in ging, und an sich neme, oder in die winhüser, oder zu den legen in kerten, dennen sol man das netz abryssen, und den orden nemen. man sol ouch den schulern ir gülte und zins nieman vorhalten, uf wellen stifften das sy, oder wo es sy. man sol inen es bessern und nit ergern, und in der ordenunge lossen bestan etc.“

Gerade in diesem Abschnitt wird deutlich, daß die neue Hs. und die Hs. G, bzw. deren Vorläufer, wohl eng zusammengehören, daß aber beide doch

ihre Vorlagen selbständig bearbeitet haben, im Gegensatz zu den V-Hss., die sich doch alle ziemlich gleichen.

Daneben hat die neue Hs. auch die größeren Auslassungen, die G gegenüber den übrigen Hss. zeigt. So z. B. im Abschnitt über die Ablösung der Kirchenzinse. Die Hs. G endet auf S 62 Z 40 mit: „das bringt auch vil fritz und erlost vil kummers“, um auf S 64 Z 6 (im Druck) mit: „item man soll auch aigenlich versorgen . . .“ fortgeführt zu werden. Die neue Hs. lautet hierzu auf S 25v: „das bringet ouch vil frides, und erlost vil kumber. item man sol ouch eygentlich versorgen . . .“

Die Hs. G besitzt auch nicht wie V und K S 68 (RS-BEER) im Kapitel über die Ordnung der Domkirchen die Ausführungen über das Gehalt und die Tätigkeit der Domherren. Genau so verhält sich die neue Hs. Es heißt in RS-BEER S 67 Z 44—49 G:

„es ist weger, hie ain zorn zu halten denn ewiglich von gott verschalten. wer der ist, es sei gaistlich hautt oder ir reichstett, die nit darzu thunt, kumpt es zu schulden, als es bald geschicht, es muß gebüst werden an leib und an gutt, darnach richte man sich.“

Dann folgt im Druck RS-BEER S 69 Z 17 ff G:

„aber soll man wüssen, das die stiften ains thunt, das si sich zusammenbindent, vier oder fünf zusamen, als stett und herren thunt . . .“

Die neue Hs. lautet auf S 27v:

„es ist weger einen zorn hie zu halten, den eweklich von got verschalten³²⁾. man sol wüssen, ettelich stiften die bindent sich zu sammen, vier oder fünff bindet sich zu sammen . . .“

Alles das dürfte eindeutig beweisen, daß die neue Hs. zur Entwicklungsreihe der Hs. G gehört. Das soll aber nicht heißen, daß die neue Hs. mit G gleichzusetzen wäre. Es ist nicht so, daß die neue Hs. und G keinerlei Unterschiede zu einander besitzen, so daß man annehmen könnte, beide stünden in unmittelbarer Verbindung. Im Gegenteil läßt sich nachweisen, daß die neue Hs. Elemente besitzt, die ihr eine gewisse Sonderstellung zusprechen, und die auch hier erkennen lassen, daß die neue Hs. älter sein muß als die uns bekannte Hs. G.

Wenn wir mit BEER annehmen, daß die Hss. K und G auf ein gemeinsames, verlorenes Mittelglied y zurückgehen³³⁾, so muß y und auch y₂ Elemente aufweisen, die nur den beiden Hss. K und G gemeinsam sind, oder die nur eine dieser beiden Hss. besitzt, die aber durch die Überlieferung immer undeutlicher wurden und in den uns erhaltenen Hss. relativ schwer zu erkennen sind. Bisher fehlten BEER die Zwischenglieder, die seine Folgerungen stützen könnten.

Die neue Hs. besitzt nun Partien, die weder die V-Hss. noch G kennen, sondern nur K kennt. Da aber nachgewiesen wurde, daß die neue Hs. eindeutig zur Entwicklungsreihe von G, d. h. mindestens von y₂ bis zur uns überlieferten Hs. G gehört, hätten wir jetzt eine diesen Mittelgliedern, wenn

³²⁾ In der neuen Hs. fehlt RS-BEER, S. 67 Z 45—49 G.

³³⁾ Diese Folgerung BEERs muß hier vorläufig noch beibehalten werden, obwohl KOLLER a. a. O., S. 150, sie auf Grund seiner Hs. N nicht gelten lassen will. Erst eine genaue Vergleichung der beiden Hss. könnte darüber entscheiden.

auch nicht gleichzusetzende, so doch sehr nahe-
stehende Fassung.

Einen einwandfreien Beweis dafür, daß die neue Hs. vor G entstanden sein muß, also eng mit den Mittelgliedern y und y_2 in Verbindung steht, bietet der Aufruf zur Bekehrung: RS-BEER S 22 Z 22 K und G.

K: „diß sehet man wol an meniglich, daß nimant lebet natuerlich.

wir lesen, als Cristus leit, daß er mit sinem tode den fursten der welt, den tufel, ußgetriben hat. man hat im widder ufgethan und fast gehuldet.

o lieben Cristen, last uch zu herzen gan. bedenck iderman, waß uns got vordreit, dem wir so großlichen all dage widder sint.

last uns bekeren, aß ist zit, daz rade ich. wan bekerten wir uns, alle die werlt die folget unß nach. kurzlich bi unßers herren Sigmonds . . .“

G: „diß ist nun alles war. man sicht an allen stät den abtritt, gesichtlich ist.

Christus mit seinem todt überwant den fürsten deß ertrichs, das ist der teüfel. er treib in auß, man hat in wieder eingelassen.

er richßnet, aber man muß . . .

Nement war ietzt: bei unsers herrn deß kai-
sers . . .“

Neue Hs. S 11r: „dis ist nu alles wor. man ist vast abgetretten gesihtklich. cristus mit sinem tode überwand er den fürsten des ertriches, das ist der tufel, er treib in us, man hat in aber wider zu gelossen. er rissnet also vast als ye.

o lieben cristen, lossent uns zu hertzen gon, be-
kennen, was uns got vertritt, dem wir so grös-
lich . . .³⁴⁾ keren vider, es ist zit. wan kerten wir
uns, alle die welte hylt es mit uns, und volgete
uns noch.

Nement war: kurtzlich by unsers herren des
keyzers zit, . . .“

G hat zwar eine kleine, allerdings sehr wichtige, Erweiterung (Z 28—33), hat aber zum letzten Stück keine Entsprechung. Ganz eindeutig geht hierbei die starke Verbindung der neuen Hs. mit K hervor, ohne jedoch den inneren Zusammenhang mit G zu verleugnen, denn von „dis ist nu alles wor . . .“ bis „. . . er rissnet“ haben wir eine fast wörtliche Übereinstimmung zu G, während das zweite Stück sich eng an K anlehnt. („o lieben cristen . . . volgete uns noch“)

Der folgende Satz der neuen Hs. ist dann eine Vermischung aller bisher bekannten Texte. „nement (G) war: kurtzlich (V u. K) by unsers herren des keyzers zit in dem concily zu basel, disputiert ein cristen ritter . . .“ (G).

Da man annehmen könnte, daß hier nur eine Kürzung in G die Ursache zu diesen Folgerungen sei, soll als weiteres Beispiel ein Abschnitt aus dem Kapitel über die Bischöfe angeführt werden.

RS-BEER S 39 Z 21—33 G:

„was die orden erworben hand vom bapst, das verhenget si auch. da ist der bapst nit schuldig, wann er leit in all sein brif: „ist die sach also.“ das beschicht nun darumb, das der bapst die rechte warhait nit mag wissen, die bischof wüs-

sent es aber wol. ich streck mein seel daran, daz ein incorporatio nit gerecht ist denn all falsch, mit urlob, das man es reden muß. si werdend mit grossen luginen erworben. dadurch die bischof all in die hell gond von zwaierlai sachen wegen. die erste ist, das si nüt nement und verhengent kilchen zu niessen unverdient.“

RS-BEER S 39 Z 21—34 K:

„waz die orden erworben hont von dem babist, daz hont bischof vorhenget, wan sie sint auch monch gewest und namen auch gut, hengten, daz nüt zu vorhengen ist gewest. an allen sint die cardinele und die bischofe schuldiger dan die bebist, wan in allen bollen stet: „ist es also“, das under hunderten nit eins ware ist und wirt der babist bedrogen. man sal auch eigentlichen wißen, daz man under allen incorporaciones kum ein findet, die mit dem rechten bestan mogent, wan man den grunt ersuchen sulde. es verhenget auch bischof, das die monch, welchs ordens sie sin und von allen orden, daß die kirchen regeren als werntlich priester.“

Neue Hs. S 16r f (die Kursive hier im Vergleich zu K.):

„was die orden erworben hant von dem bobst, das hant die bischof verhenget, wan sü sint ouch vast münch, und nement ouch gut, und lont den tufel in. es sint cardinel und bischof schuldiger den der bobst. der bobst sol milteklich geben, das dut er der reht bit, was er git, so spricht er alle wegen: „ist es also.“ es wurt ding erworben, do under hunderten eis nit war ist, und wurt der bobst betrogen. es sint ufgestanden incorporaciones. ich mein, das ein incorporacio nit reht syge, noch mit dem rehten bestan müge, wen man dz reht suchen solt. item die bischöf verhengent ouch, das die örden kirchen regierent, also weltlich priester, das im rehten hert verboten ist.

Zu beachten ist hierbei, daß „incorporatio“ in G nachträglich eingefügt wurde (vgl. Anm. a), während dieser Ausdruck in K und der neuen Hs. ursprünglich ist.

Eine besondere Eigentümlichkeit besitzt die Hs. G in der Wiederholung von Textpartien RS BEER S 73—90.

BEER³⁵⁾ nimmt an, daß die Wiederholung, die er Gw nennt, dem verlorengegangenen Zwischen-
glied y_4 angehört und auf y_2 zurückgehe, da Gw viel mehr Ähnlichkeit zu V und K aufweist, als das bei y_3 der Fall ist. Nach seiner Ansicht ist dem letzten Bearbeiter von G hierbei ein Versehen unterlaufen, daß er dieses Stück nochmals abschrieb.

Die neue Hs. besitzt diesen Abschnitt ebenfalls, stimmt aber mit keinem der bekannten völlig überein, sondern zeigt Parallelen sowohl zu G, Gw wie zu K, die bei genauerer Untersuchung als dies bisher geschehen konnte, einige Aufschlüsse über die Entwicklungsreihe der Hs. G geben können. Hier davon einige Beispiele.

Zunächst erscheint es so, als hätte die neue Hs. engste Verbindung mit Gw.

³⁴⁾ Lücke in Hs. (2 cm).

³⁵⁾ BEER: RS-BEER, S. 54*, Z 6 ff.

RS-BEER S 85 Z 37—48 Gw:

„Es sünt auch Primonstratenser, die nennent sich gaistisch tumbherrn, die auch wellent mechtig sein und groß freiheit han und auch vil kilchen besiztent.

si regierent kilchen mit weiben und kinden und wenen als frei sein als weltlich priester, uß mit irer regel.“

Neue Hs. S 31v:

„item es sint ouch premonstratenses³⁶⁾, die nement sich an geistlich heren zu sin, die ouch wellent mechtig sin und grosse fryheit han, und ouch vil kirchen besiztent, das sy yetz uff den kirchen sitzent³⁷⁾ und regierent mit wyben und kinden, und wenen also fry sin also weltlich priester, uß mit ir regel.“

RS-BEER S 86 Z 36—41 Gw:

„item es sollent all incorporationes³⁸⁾ lauter absein von allen stiften und clöstern und sollent alle clöster den pfarrkilchen gehorsam sein, wann si underthon sünt.“

Neue Hs. S 31v f:

„item es süllent alle incorporaciones an stiften und clöstern luter ab sin, und süllent all pfarrkirchen ab sin, wan sie sint gotz³⁹⁾, und das haupt und alle clöster süllent den pfar kirchen gehorsam sin als recht underton, die sie ouch sint.“

RS-BEER S 86 Z 45—50 Gw:

„item es sünt auch vil ander closter und orden, die man alle beschliessen soll und alle frawenclöster, nieman ußgenommen, und mit iren gülden si besorgen, das si gott dienen mügen, als vor stat.“

Neue Hs. S 31r:

„item es sint vil ander orden, die man all in besliessen sol, und all closter frouwen, nieman usgenommen, und ir gülte sont sie besorgen, das sy gotte mügen dienen, als vor stat.“

RS-BEER S 87 Z 31—35 Gw:

„wen man zu den voreltern meß hant, so mügent frawen und man wol zu meß gan und bald denn ußgahn, das das closter beschliessen wert.“

Neue Hs. S 31r:

„wen man uff den eltren mesß hat, so mügent frouwen und man wol zu meß gon, und bald denn usgan, dz das closter beslossen werde.“

RS-BEER S 88 Z 2—7 Gw:

„si sollent nit aigens han denn das bloß almusen niessen. hant si aber aigens, das sol man verkaufen und hinder den pfleger legen, das es an den bauw komm, so es notturft wer anzulegen und bauwen, das soll der pfleger mit ir rath gewalt han.“

Neue Hs. S 31r:

„sy süllent nit eygens han, den dz bloß almusen⁴⁰⁾. hant sy aber eygens, dz sol man verkouf-

fen und hunder den pfleger legen, das es an buw kum so es notturftig sy hin zu tund. das sol ein pfleger mit rat gewalt han.“

RS-BEER S 88 Z 28—32 Gw:

„item si sollent das almusen, es sei in stetten oder uf dem land, mit laibrüdern samlen, es soll kain priester samlen, si sollen ir regel warnemen.“

Neue Hs. S 31r:

„sü süllent das almusen, es syge uff dem lande oder in der stat mit eynem leygen bruder samlen, mit keim priester. sü süllent ir regel war nemen.“

Daneben besitzt die neue Hs. auch Textpartien, die nur G kennt, und die auch hier eine enge Verbindung zu dieser Hs nachweisen.

RS-BEER S 80 Z 40—44 G:

„item si sollent weder zwing noch benn noch kain weltlich gut besitzen denn iren widom. ist er klain, so soll man der personen dester minder han und ablassen sterben. ist er groß, so soll man es darnach richten, das ieglicher münch hab 40 guldin und ain apt 60.“

Neue Hs. S 29r:

„item sü süllent weder zwing noch benn noch kein weltlich gut besitzen, denn iren wydemen. ist der klein, so sol man der personen dester mynner han, und ablassen sterben. ist er groß, so soll man als vil personen han an münchen, das yeglicher müge XL güldin han, und ein apt LX güldin.“

Zu beachten ist dabei, daß an dieser Stelle weder Gw, oder K noch V etwas Entsprechendes haben.

RS-BEER S 81 Z 43—49 G:

„hörent, was sant Benedict red zu seiner Schwester sant Scolastika. die batt in nit denn umb ain nacht, das sich ir gemüet von gott zu reden ain erzaigung hetten. das schlug er ir ab und sprach: es soll ain minch nit von seiner zell kommen über nacht.“

Neue Hs. S 30v:

„hörent, was sant benedict ret zu siner swester sant scolastica. die bat in nit denn umb ein naht bi ir zu wonen, das sy sich mit got under retten. das slug er ir ab und sprach: es sol ein münch nit von siner zel kummen.“

RS-BEER S 83 Z 27—36 G:

„item nemlich in den zwaien orden Benedictiner und Bernhartiner soll man han hundert guldin vor uß armen leuten, die dan wandlent und zu inen einkerent, er sie, wer er si.

wand vor zeiten sünt es recht spital gesein und noch sein sollent. darumb hant si gastheuser. das ist des ordens recht, das die münch unbekümmert seien. nun beschleüst man vor dem armen und die richen entpfacht man, wann si gedenkent ir geniesen.“

Neue Hs. S 30r:

„item in den zwegen orden sol man nemblich hundert güldin vor uß haben armen lüten die do wandelent, und zu inen in kerent.

wan vor zitten sint sy spitalen glichet, er sy rich oder arm, das der getröst würde uff der

³⁶⁾ Vgl. dazu G, K und V.

³⁷⁾ Vgl. dazu K und V.

³⁸⁾ Vgl. Anm. a.

³⁹⁾ Vgl. K Z 40.

⁴⁰⁾ Vgl. G Z 3.

stras. dar zu sint *gast hüser geordent, das die münch unbekümbert weren. nu beslüst man vor den armen, aber den richen tut man gern uff, wan si getruwen nutz do von zu entpfahen.*“

Von besonderem Interesse ist dabei der Abschnitt über die Almosen. Die neue Hs. lautet hier (S 31r):

„*sü süllent ir regel warnemen. also sol man allen orden noch gan, wann man sye setzen wil in dyse ordenunge, so sol man ir alten regel heysen her für suchen.*“

Ganz deutlich ist hier der Übergang von Gw RS-BEER S 88 Z 32 zu G RS-BEER S 89 Z 20 zu erkennen.

Andererseits weist die neue Hs. auch Parallelen zu K auf, allerdings nicht so zahlreich wie zu Gw und G, die wir in G oder Gw nicht finden.

RS-BEER S 75 Z 36—45 K:

„*Nu hebe ich an den Benedictiners und Bernhardtiten, daz zwen swere hert orden sint. wann man sie hielt, als die heligen vetter ufgesetzt und geordent, sie weren wol selig und gut, sie sint aber zu beiden dailen fast ußgetreten, sunderlich die Benedictiner zu grosten deil und halten regel, als sie in fuglich sint.*“

Neue Hs. S 29v:

„*nu mercke man, benedictiner und bernhardtiter sint zwen swer orden. wen man ir regel hilte als ir vetter uffgesetzt hant, und geordenet, so werent sye selig und gut. sy sint aber zu beden teylen uß getretten und haltent die regel als sy ynen gefüglich ist.*“

Auffallend dabei die gleichzeitige enge Anlehnung an V, die wir sonst kaum in diesem Teil der Hs. finden.

RS-BEER S 82 Z 40—47 K:

„*sant Bernhart hieß siner monche ein in das ungewihet ertriche graben, darumb das er einen phennig fant noch seinem dode in sinem seckel. sehet an, wie get es nu? der gelt suchen wile, der kere hinder die closter.*“

Neue Hs. S 30v f:

„*sant bernhart hies einen münchs begraben in das ungewihet erterich, der vand einen pfennig by im in sinem seckel. do sehent an, wer gelt suchen wölle, der gange yetz in die clöster.*“

Die Fortsetzung der neuen Hs. zu diesem Stück lautet: „*item in den zwegen orden sol man nemblich hundert güldin . . .*“ (s. o.). Auch hier können wir also ganz deutlich einen Übergang feststellen, und zwar von K zu G, RS-BEER S 83 Z 27 ff.

Aus den angeführten Beispielen wird ersichtlich, daß die neue Hs. Partien aufweist, die nur G bzw. Gw oder K kennen. Damit ist nochmals hervorgehoben, daß die neue Hs. vor y_3 und y_4 entstanden sein, daß sie mindestens um y_2 gesetzt werden muß. Mit y_2 selbst ist sie wohl nicht gleichzustellen, da G und V mehrere kleinere Formulierungen gemeinsam sind, die wir in der neuen Hs. nicht finden.

RS-BEER S 2 Z 5 V:

„*man hab dann ein rechte ordnung des geistlichen und weltlichen stands, wann di stend plos an alle lidmas.*“

RS-BEER S 120 S 2 Z 37 G:

„*man hab denn ain rechte ordnung deß gaistlichen und weltlichen statz, wand die stant bloß an alle lidmaß.*“

Neue Hs. S 5r:

„*man habe denne eine rehte ordenunge, die geistlich und weltlich beston müge mit gotte, wan sie stont bloß an aller gerechtikeit.*“

RS BEER S 120 Z 11 V:

„*wenn di vater absterbent, so erwent si und berauben . . .*“

RS-BEER S 120 Z 48 G:

„*wenn die vätter absterbent, so erbent si.*“

Neue Hs. S 45r:

„*wen die vetter absterbent, so wend sy erben.*“

RS-BEER S 121 Z 5—7 V:

„*item auf dem land sein gueter, äcker und wisen als höffsind. die sein nu swerlich mit zinsen ubeladen. zu den guetern horend nu wun und waid, holz und velt, das ein ieglicher pawman mit seinem vich gebauen mug.*“

RS S 121 Z 38—40 G:

„*item auf dem land sünt auch gutter, wisen, ecker. die sünd auch schwerlich ubeladen mit zinsen. zu denen güeter hören holz und feld, wun und waid, das ein ieglicher bauwman mit seinem vich gebauwen müg.*“

Neue Hs. S 46v:

„*item uff dem lant sint höffgüter. hört nu: wun und weyd, holtz und weld, das ein yeglicher buman mit sim gebuwen müg, das würt nu mit dem gut ouch verzinset, . . .*“

Alle Feststellungen über die Stellung des Textes der neuen Hs. zu den Texten der Hss. G und K werden, so weit sich das aus den von KOLLER a. a. O. S 147f angegebenen Beispielen erkennen läßt, auch durch die Hs. N bestätigt.

Die entsprechenden Textstellen der neuen Hs. zu den Beispielen haben folgenden Wortlaut:

1. Neue Hs. S 26v f:

„*nu sol man mercken aller thum herren stat. man sol wissen, das yetz die tum herren gar unordenlich ungeystlich tragent und haltend. sy went sich yetze den weltlichen priestren glichen, und sint doch reht regel herren als münch . . . nu siht man wol, wie böbst und bischöff zu der heiligen kirchen gesehen hant, und noch sehent. man nempt sie nu gottes jungherren. sie gont als die legen mit allen varwen unordenlich. sy niessent ir gotz goben kreniglich und süntlich. es heissent nit gottes diener, sü heissent wohl müssig genger.*“

Die neue Hs. hat also wie die Hss. N und K „*tragent und haltent*“, während die Hs. G nur von „*hal-*

tent“ spricht. Ebenso ist der neuen Hs. „gotz goben kreniglich“ mit den Hss. N und K gemein. Die Hs. G hat dafür „pfründen“.

Der Text der neuen Hs. muß also vor dem der Hs. G geschrieben worden sein.

Wie sehr dennoch die neue Hs. mit G auch hier in Verbindung steht, geht daraus hervor, daß beide Hss. im Gegensatz zu den übrigen „wend“ bzw. „went“ und „ir“ bringen.

Die andere Textstelle lautet wie folgt:

2. Neue Hs. S 2v f:

„das ist nu villiht gut. man kump dester e in ein ordenunge. ir glimpf wurt klein am lesten. got kan es wol ordenen. do es zu costentz nit sin möhte, do wart gon bawi ein concilium geleit. do wart aber nützit, und wart do dannen hin geslagen zu der hohen sen. dar koment do die houbter: babst, cardinal und universitates der schulen und wir mit unserm gewalt . . . darumb w a n die zit kumpt, das ir vernement ein semlich offnung, slach iederman zu tode. lossent uns helfen dem alles unreht leydet.“

Auch bei diesem Beispiel läßt sich erkennen, daß die neue Hs. Parallelen zur Hs. N hat, daß sie also vor G entstanden sein muß.

So haben N und die neue Hs. „dester e in ein ordenung“, G „ehe zu ainer ordnung“. Die Hs. G hat auch allein den Zusatz „es ist zum allerbösten kommen. got will es nit mehr vertragen“, der also später hinzugefügt worden sein muß.

G unterscheidet sich auch von den übrigen Hss. wenn sie „darumb w e r e n die zeit kommen“ statt „darumb w a n die zit kumpt“ bringt. Allerdings kann es sich hier auch um eine Verschreibung handeln.

Könnte damit schon bewiesen sein, daß die neue Hs., die in der Entwicklungsreihe vor G steht, für uns eine gewisse Bedeutung erlangt, so steigt ihr Wert noch mehr durch einen unschätzbaren Vorzug gegenüber G und K. Sie ist, im Gegensatz zu den genannten Hss. kein Fragment, sondern sie wird in der gleichen Weise wie die V-Hss. und in Übereinstimmung mit deren Kapiteleinteilung weiter und zu Ende geführt.

Es folgen nach dem Kapitel „von fryd der welte“, in dem das gleiche behandelt wird wie in der RS unter der Überschrift „Vier Reichsvikare“, die Kapitel „ein gemeiner stadt“, „diß ist von burgreht der stetten“, „avisamentum“, „von der münße“, und „ein gemein stadt von terminieren und almusen.“

Das Kapitel „ein gemeiner stadt“ bringt sachlich das gleiche, was wir in der RS unter „Fürkauf“ finden. Die neue Hs. schließt sich zu Beginn fast wörtlich an V an.

RS-BEER S 133 Z 8—12 V:

„Man sol auch wissen, das noturftig ist der gemainen Cristenhait ze versorgen umb alles kaufen, es sei wein, korn, fleisch, smalz, allerlai gemiß, was man niesen sol. in einem land geräts pas ezwan denn in dem anderen. da vindet man manigen, der darauf sicht und furkaufet und so es im fuglich ist, so schlecht er ungewonlich gewin darauf und dringet arm leut.“

Neue Hs. S 51r:

„es sol ouch menglich wyssen, das nottürftig ist der gemeinen stat in der cristenheit mit kouffen und verkouffen. es sye win, korn, saltz, smaltz und alles das man nottürftig ist zu niessen. in einem land gerot es ettewan baß den in dem andren. do vindet man mengen, der dar uff sicht und für kouffent, und wenn es inen aller gefügklich ist, so slahent sy an iren alevantz, und veruntruwent die welt mit dem verkouffen, mit unzimlichen gewinnen.“

Dann wird die neue Hs. aber bedeutend ausführlicher als V. Dem Verfasser ist vor allem daran gelegen, daß die Waren durch den Zwischenhandel nicht verteuert werden:

„man sol in allen stetten und uff dem land verhüten, das nieman weder umb win noch umb korn noch umb fleisch noch umb saltz oder smaltz, noch umb keiner leg was essig sy uß varen zu kouffen. die es verkouft hant, die bringen es wo uff den mercket, die ouch fry sint und darumb erdaht sint“, (Neue Hs. S 52v f).

Der Verfasser tritt auch dafür ein, daß überall gleiches Maß und gleiche Münze gebraucht werden sollen:

„wie nu das korn mesß sin sol allenthalben glich. sy süllent ein pfunt swer sin, und sol han xxxiiii lot. hundert und xx libra sont tun ein müt korn oder habern. ein centner einen müt korn. ein müt sol han x mesß gemessen, do sol yegeleichs mesß sin xii libra swer. also bi der swery süllent alle korn gemessen werden. man bedarf kein ander korn bi der swer messen, wenn bi dem mesß das gemacht ist etc. (Neue Hs. S 53v.). Auch die übrigen Maße werden hier festgelegt.

„item als umb den win: ein mosß sol han vier pfunt swer. hundert mosß süllent tun einen soum. aht soum sont tun ein fuder. es sol ouch öl, honig und all ander ding by der mossen gemessen werden, nützig uß genommen.“ (Neue Hs. S 53v.)

Die Preise sollen vier in der Stadt Erwählte um St. Michaelstag jährlich festlegen.

All dies läßt zwar nicht unmittelbar auf den Entstehungsort schließen, da ja der Weinbau in allen Gebieten, in denen der Entstehungsort bisher vermutet wurde, eine bedeutende Rolle spielt, aber die besondere Hervorhebung des Lebensmittelhandels und der freien Märkte in dieser Hs. gegenüber den V-Hss., die diesen Problemen relativ wenig Raum schenken, kann uns nur darin bestärken, daß die RS überhaupt und die neue Hs. im besonderen in einer größeren Handelsstadt verfaßt wurden, und daß der Verfasser von G eine dem Handel und weltlichen Leben sehr nahestehende Person gewesen sein muß.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhange, daß im Kapitel „Avisamentum“ (s. u.) der St. Gotthart als Ausgangspunkt der Reformation genannt wird⁴¹⁾:

⁴¹⁾ Ein Nachweis, ob der St. Gotthart evtl. eine ähnliche Rolle wie der Kyffhäuser spielt, konnte bisher noch nicht erbracht werden.

Im ersten Teil des gesamten Kodex S 10 findet sich noch ein Ort, der für die Lokalisierung dieser, bzw. Verbreitung der RS, überhaupt gewisse Hinweise geben kann.

Im Abschnitt: „nota von vasten“ heißt es: „herre ich mus gon frankfurt riten und mag nit vasten und riten.“

Neue Hs. S 54r:

„dye prophecie stadt geschriben an der mitwoch der fron vasten im advent. die sol man gantz mercken als sy stadt, und meint man, daß sy der gantz der ieszig kummen sülle. der berg der heysset der gohart. uff dem sol der gewihet uff stoßen sin zeichen mit des richs baner. der gewiht sol do mesß han und sol allen gewalt enpfohen.“

In dem Abschnitt „ein gemeiner stadt“ gleich weitergeführt wird über den Pfundzoll gehandelt, ähnlich dem, was in der RS-BEER S 134 vorhanden ist.

Das Kapitel „diß ist von burgreht der stetten“ in der neuen Hs. bringt inhaltlich das gleiche wie das entsprechende in V. (RS-BEER S 134f.) Es ist hier aber nicht von einem „vardelpuch“ und „gemeiner munz“ die Rede, sondern von einem „udelpuch“ und „einem rinschen güldin“. (Neue Hs. S 54v.)

Das „avisamentum“ trägt wesentlich prophetischen Charakter und bringt in ziemlicher Übereinstimmung zu V das, was in RS-BEER S 135 Z 25 bis S 137 Z 20 gedruckt ist. Zu den lateinischen Zitaten von V, die übernommen und ohne große Unregelmäßigkeiten übersetzt sind, fügt die neue Hs. lediglich noch ein weiteres von Isaias hinzu.

Als Beispiel der Übereinstimmung sei hier der Abschnitt RS-BEER S 137 Z 14—20 angegeben:

„darumb, lieben getrewen, all fursten und herren, die lehen niessen von dem heiligen reich, ir habt euch in langer zeit nit geubt noch dem heiligen reich ewren ernst nicht erzaigt. ir werden ritterschaft und ir erreichen reichstet, desselben gleichen, ir all gemeinkleich seit ermanet alles des, so ir vor ermant seit und bei beraubung aller lehenschaft und aller freiheit. in einem menot frist nach diser verchundung und offenwarung, wo ir innen werdet, das des richs panier aufgestossen werd mit graff Fridrichs panier, so tretet zu und spar sich nimant. wer endlich ist, dem wird der lon und di er immer mer von got und der welt.“

Neue Hs. S 55v:

„dar umb lieben getruwen, ir fürsten die lehen niessent von dem heyligen rich, ir hant üch in langer zyt nit geübet. in des richs nammen syent nu ermanet by dem eide so ir got gesworen hant in dem touff, by dem eyd so ir umb uwer lehen verbunden sint. und die ritterschaft by iren eyden, so dem ritterlichen orden zu gehört...“

Während in V dann erst die Traumerzählung Kaiser Sigmunds folgt, bringt die neue Hs. das Kapitel „von der münße“. In ihm finden sich ebenfalls große wörtliche Anlehnungen an V.

RS-BEER S 144 Z 2—6:

„Man sol auch wissen wol die grossen valschait der munze. es ist iederman wol ze wissen, das groß aufsetz und absetz an den münzen geschicht. ain munz wird von gold wol angesetzt oft und vil und wirt pei aiden erchent also ze besten fur wert, als man dann verhandelt hat. das pestet nicht lang, si wirt abgesetzt und wirt das gold geschwechert. da sein aid und er kranck worden. da stet auch vil ubels von auf, als ich euch sag.“

Neue Hs. S 55v f:

man sol auch mercken von der münße. es ist yderman wol ze wyssen, dz groß uffsetz und absetz an der münße geschit. ein münß wurt von gold wol angesetzt dick, und vil, und wurt by eiden erkant also zu halten für wor. also man den ansleht, dz bestat nit lang, sy wurt abgesetzt und wurt dz golt geswecht. des sint eyd und er kranck worden. do stot vil ubels von uff.

Gleich anschließend folgt dann, was in V unter „Münzrecht“ zu finden ist.

Das Schlußkapitel „ein gemein stadt von terminieren und almusen“ bringt inhaltlich, und zu Beginn auch fast wörtlich das gleiche wie der entsprechende Abschnitt in V, ist dann aber besser abgeschlossen.

RS-BEER S 146 Z 3—5:

„alles almusen sol diemütiklich enphangen werden, treulich behalten werden, nutzlich angelegt werden, gnadenreichlichen verdient werden, trostlichen genossen und zu frucht gepracht werden, denn so mag es tausentveltig frucht pringen in dem ewigen leben.“

Neue Hs. S 56r f:

Also sol man das almusen miltteklich geben, demütiklich entphahen, wann es heilig an im selber ist, das es zu rehter frucht kum, lip und sel, das verlihe uns got der vatter, der sun und der heylig geist. amen.

Am Schluß dieses Aufsatzes, dessen Ziel wesentlich die Beschreibung der neuen Handschrift und die Charakterisierung des in ihr gebotenen Textes ist, sei auf ein wichtiges Merkmal dieser Hs. hingewiesen, das die bisherige Auffassung von der Entstehungszeit der Entwicklungsreihe der Hss. G und K unmöglich macht.

BEER⁴²⁾ hat zu beweisen versucht, daß der Text G um 1448/49 entstanden sein müßte, im Gegensatz zu HALLER⁴³⁾, der, wie jetzt feststeht, mit Recht darauf hingewiesen hat, daß der Text G in enger zeitlicher Verbindung mit dem Text der V-Hss. um 1439 entstanden sein könnte.

Es soll hier nicht HALLERs Auffassung, daß V aus G hervorgegangen sei, untersucht werden, wenn das auch nicht nutzlos erscheint, aber eines soll hier festgestellt werden: es ist durchaus nicht unmöglich, daß in der Hs. G eine Verschreibung von 1439 zu 1449 vorliegt, sicher aber sind deren Vorgänger, zu denen die neue Hs. ja mittelbar zählt, etwa gleichzeitig mit der Fassung in den V-Hss. um 1439 entstanden.

Hier die Beweise: wie aus dem oben angeführten Vergleich der Hs. G und der neuen Hs. ersichtlich ist, fehlen u. a. der neuen Hs. die Ausführungen, in denen in G auf RS-BEER S 140 Z 40—45 das Jahr 1449 angegeben ist.

Die neue Hs. bringt aber an der gleichen Stelle wie V im Anschluß an das Kapitel über die Auf-

⁴²⁾ Vgl. bes. MÖIG XII. Erg.-Band 1933, S. 619 ff.

⁴³⁾ Johannes HALLER: Überlieferung und Entstehung der sogenannten Reformation Kaiser Siegmunds. In: Festgabe . . . Karl Müller zum 70. Geburtstag dargebracht. Tübingen 1922. S. 103—117.

nahme von Bürgern, unter der Überschrift „avisamentum“ (s. o.), das Datum, an dem der kleine Geweihte erscheinen soll⁴⁴⁾.

Neue Hs. S 54r:

„es stot uff ein kleiner gewihter als man zelen ist vier zehen hundert und drissig und nün jor, der wurt regieren und straffen das volck...“

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der neuen Hs. eine besondere Beachtung in der Reihe der Hss. der sog. Reformatio Sigismundi zusteht. Aus den angeführten Beispielen ist ersichtlich geworden, daß die neue Hs. zweifellos eine G-Hs. ist,

die, wenn wir den Stammbaum BEERs beibehalten wollen, in die unmittelbare Umgebung von y bis y_2 zu setzen und damit auch älter als G ist. Wir können daher die neue Hs. als G_1 bezeichnen.

Mit diesem Bericht ist die neue Handschrift natürlich nicht erschöpfend behandelt worden. Es erschien aber erwünscht, auf diesen Fund schon jetzt aufmerksam zu machen. Die Untersuchungen über die neue Handschrift werden weitergeführt, und wahrscheinlich auf die Entstehung und Wirkungen der Reformatio Sigismundi überhaupt ausgedehnt. Etwa in der Richtung, wie es M. M. SMIRIN⁴⁵⁾ zum Ausdruck brachte.

(Eingegangen d. 14. 9. 1954.)

⁴⁴⁾ Vgl. RS-BEER, S. 136 Z 7 ff. V.

⁴⁵⁾ M. M. SMIRIN: „Die Reformation Kaiser Sigismunds. Eine politische Kampfschrift des 15. Jahrhunderts.“ Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Hist. Institut, Mittelalter. Sammelband. 3. Teil. Moskau 1951.

ds.: „Das revolutionäre Echo der hussitischen Kriege in Deutschland und die sog. ‚Reformation des Kaisers Sigismund‘“ in „Abriß der Geschichte des politischen Kampfes in Deutschland vor der Reformation“. Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Hist. Institut. Moskau 1952. S. 106–165.

Im Anschluß hieran kann noch auf einen bisher unbekanntem Druck hingewiesen werden, der im Jahre 1952 von der Universitätsbibliothek Halle an das Historische Institut der Universität Greifswald ausgeliehen wurde, als wir dort über die RS handelten. Es handelt sich dabei um ein weiteres Exemplar des Druckes, den BEER in seiner Ausgabe S 25* unter Nummer IX angegeben hat. Mit diesem Druck hat sich damals einer der Seminar Teilnehmer, Herr Peter Wackwitz, beschäftigt. Seine Feststellungen habe ich in allem bestätigt gefunden. Dieser Druck, ursprünglich im Besitz der Bibliothek des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins, wie aus einem Stempel auf Seite 1b hervorgeht, befindet sich unter der Signatur Ne 1817 in der Universitätsbibliothek Halle.

Er ist in feste Pappe eingebunden, dabei aber auf das Format von 14,7×18,2 cm verkleinert worden, so daß die erste obere Zeile oftmals zerschnitten wurde bzw. unmittelbar den oberen Rand bildet.

Auf dem Titelblatt befindet sich rechts in der Höhe von „Wie hernach von“ die Eintragung N⁰ 16 aus alter Zeit. Unter dem Titelblatt finden wir 1893/4 G 2859 mit Bleistift geschrieben.

Weitere Bemerkungen zum Text sind im Kapitel „Nomen Poete“, wo die Worte „Friderich von Lancironi“ unterstrichen sind und am Rand vermerkt ist: „*authoris huius reformationis nomen.*“

Im Abschnitt „Es sollen sein vier vicari des reichs“ ist auf Zeile 9 „von Oesterreich“ unterstrichen.

Zum Anhang „Wie unser her kayser Sigmunden erschinen ist“ finden wir am Rand von der gleichen Hand wie zu „Nomen Poete“ die Bemerkung: „Diese erscheinung mangelt in Goldasti edition Reichssatzung II. Theil p 142.“

Das letzte Blatt, an sich leer, fehlt, so daß dieser Druck nur 35 Blatt zählt. Auf dem inneren Rückendeckel ist nochmals die Signatur Ne 1817 mit Blaustift eingetragen.